

Hofprediger Johannes Kessler

(Lukaspfarrer 1908 – 1933)

Beitrag von Pfarrer Rainer Petzold

Vor 93 Jahren begann der wohl bekannteste Pfarrer der Dresdner Lukaskirche seinen Dienst. Der aus dem Fürstentum Reuß jüngerer Linie, dem damals kleinsten deutschen Staat, stammende Pfarrerssohn Johannes Kessler wurde am 8. Mai 1865 in Köstritz geboren. Nach seiner Gymnasialzeit am Gütersloher Johanneum studierte Kessler in Leipzig und Berlin. Leipzig begeisterte den Studenten aus der Provinz vor allem als Musikstadt. Von der Leipziger Universitätstheologie enttäuscht, schwankte der musisch begabte junge Mann, ob er - entgegen dem Wunsch seines Vaters, eines konservativen Lutheraners - nicht besser Cello studieren solle. Nur der Einfluss seines väterlichen Freundes, des Geheimen Kirchenrates und Leipziger Stadtsuperintendenten D. Oskar Pank, bewirkte, dass er weiter Theologie studierte, allerdings nicht in der Pleiße- stadt, sondern in Berlin. Die geistige Weite der zur Weltstadt aufstrebenden Reichshauptstadt an der Spree prägte den jungen Kessler. Die Theologie war frei von konfessioneller Enge. Von seinen Hochschullehrern überragte einer alle anderen an Größe: Adolf von Harnack. Im Jahre 1887 schloss Kessler sein Studium mit einem glänzenden ersten theologischen Examen ab.

Zur Vorbereitung auf das geistliche Amt war es damals üblich, eine Hauslehrerstelle zu übernehmen. Kandidat Kessler ging - vom Berliner Oberhofprediger Rudolf Kögel empfohlen - für ein Jahr als Hauslehrer in das Gräflich Harrachsche Haus. Graf Harrach, ein leidenschaftlicher Maler, weckte in Kessler den Sinn für die bildende Kunst. Der gräflichen Familie, die ihren Wohnsitz im jahreszeitlichen Wechsel bald in Berlin, bald auf ihren schlesischen Besitzungen nahm, verdankte er seine Weltoffenheit und Weltgewandtheit.

Zur schicksalhaften Wende im Leben Kesslers kam es, als sich Kaiser Wilhelm II. von Oberhofprediger Kögel einen Zivilerzieher für seine beiden ältesten Söhne vorschlagen ließ. Auf Wunsch der Kaiserin Viktoria sollte es ein Theologe sein. Kögel nannte den jungen Kandidaten Kessler, auf den dann auch die Wahl fiel, nachdem das Kaiserpaar ihn einer eingehenden Prüfung unterzogen hatte. Vier Jahre lang war Kessler Prinzen- erzieher. Am Ende dieser Zeit legte er sein zweites theologisches Examen ab, um ein Pfarramt zu übernehmen. Um Kessler in der Nähe des Hofes und als Religionslehrer der Prinzen zu behalten, schlug die Kaiserin dem Kaiser vor, ihn auf die vakante Stelle der Potsdamer Garnisonkirche als Garnisonpfarrer und Hofprediger zu berufen. In diesem Amt hatte Kessler eine große Soldatengemeinde und eine kleinere Zivilgemeinde zu betreuen. Vierzehn Jahre lang saßen die Majestäten sonntags unter seiner Kanzel, wenn sie in der Sommerresidenz, im Neuen Palais bei Potsdam, weilten. Endlos ist die Zahl bedeutender Persönlichkeiten der unterschiedlichsten Gebiete, die Kessler bei Hofe kennen lernte: von Otto von Bismarck bis Paul von Hindenburg, von Adolf von Menzel bis Friedrich von Bodenschwingh.

Bald nach seinem Examen heiratete Kessler Maria Frommel, die jüngste Tochter des Hofpredigers Emil Frommel. Ausdruck der engen Verbundenheit zwischen dem Kaiserhaus und der jungen Familie war die Übernahme des Patenamtes an zwei

Kindern (Vicky und Wilhelm-Emil Kessler) durch Kaiserin Viktoria und Kaiser Wilhelm. Kessler setzte seiner Frau ein Denkmal, wenn er bekennt, sie sei ihm Seelsorgerin gewesen. In drei Gefahren habe sie ihm immer wieder geholfen, vor die ein erfolgreicher Pfarrer gestellt sei. Erstens: Trotz großen Zulaufs, mancherlei Bewunderung und Beliebtheit, einfach und bescheiden zu bleiben. Zweitens: Trotz täglicher, ja stündlicher Beschäftigung mit dem Religiösen, das Heilige nicht zu etwas Berufs-, Gewohnheits- oder Geschäftsmäßigem werden zu lassen als Geistlicher nicht zum geistlichen Handwerker zu verkommen. Und drittens: dem dunklen Despoten der Selbstsucht zu widerstehen, der in den scheinbar liebenswürdigsten Formen auftreten könne. Denn Selbstsucht sei Tod, nur Liebe sei Leben.

Als Kesslers Entschluss bekannt wird, Pfarrer einer völlig unbekanntem Lukaskirche in Dresden zu werden, stehen alle Kopf. (Rufe nach Bonn, Hamburg und Bremen hatte er ausgeschlagen.) 'Beim Kaiser in Ungnade gefallen', munkeln die einen ('vermutlich wegen einer taktlosen Predigt gegen den Luxus'). 'Durch seinen Lebensstil finanziell ruiniert, will er in Sachsen seine Finanzen sanieren', unken andere. 'Der Kaiser wolle durch seinen exzellenten Hofprediger den katholischen König von Sachsen bekehren', meinen einige sogar zu wissen. Kessler selbst gibt an, sein Hausarzt, Generalarzt Ernesti, habe ihm dringend geraten, sich ein etwas ruhigeres Pfarramt zu suchen, wenn er nicht in wenigen Jahren verbraucht sein wolle. Zeitgleich habe er vom Dresdner Kirchenamt ein Schreiben erhalten, Geheimrat Pank hätte ihn für das vakante Lukaspfarramt in Vorschlag gebracht.

Ehepaar Kessler besucht Dresden "an einem strahlend schönen Maiensontag" im Jahre 1908. Sie beeilen sich, um noch einen Platz in der Lukaskirche zu bekommen, aber nur ein Viertel der Plätze ist besetzt. Die anschließenden Gespräche mit Oberhofprediger Ackermann, Superintendent Dibelius und Oberbürgermeister Beutler verstärken den Eindruck, hier eine neue große Aufgabe zu finden.

Kessler wird Pfarrer der Lukaskirche, an der weitere drei Pastoren auf der ersten bis dritten Diakonenstelle Dienst tun. In relativ kurzer Zeit scharft sich um ihn eine große Personalgemeinde nicht nur aus der Lukasparochie, sondern aus der ganzen Stadt, die über all die Jahre die Lukaskirche bei seinen Gottesdiensten bis auf den letzten Platz füllt. Kesslers Dienstbeginn ist von manchen Schwierigkeiten mit der Kirchenbehörde getrübt. Man verwehrt ihm, den Titel eines "Hofpredigers" zu führen man moniert, dass er sich nicht an die vorgeschriebenen Predigttexte halte, sondern seine Textwahl nach seelsorgerlichen Gesichtspunkten trifft. (Als er sich 1914 als Feldprediger zur Verfügung stellt, wird ihm das als Pfarrer einer so großen Gemeinde von der Kirchenbehörde untersagt. Erst durch Intervention des Kaisers kommt er 1916 als Divisionspfarrer in Frankreich und Russland zum Einsatz.)

Kessler geht mit Elan an die Gemeindegliederung, die für ihn drei Schwerpunkte hat: Predigt, Seelsorge und Konfirmandenunterricht. Als Seelsorgebezirk obliegt ihm das sogenannte Schweizer Viertel. Die Kollegen nennen ihn den "Pastor der Vornehmen". Mit Lukasgemeindegliedern wie dem späteren Reichskanzler Gustav Stresemann verbindet ihn eine lebenslange Freundschaft. Weitere Schwerpunkte sind: die "Familienabende" (d. h. Vortragsabende) im Saal des Zoologischen Gartens und Gemeindefahrten (z. B.

nach Wittenberg und auf die Wartburg) mit bis zu 800 Teilnehmern. Er ist ein gefragter Festredner bei den verschiedensten Vereinen und beliebter Festprediger im ganzen Lande.

Höhere Kirchenämter - die Stadtsuperintendenturen Dresden und Leipzig wurden ihm angetragen - hat Kessler konsequent abgelehnt: "Ich habe jedesmal abgelehnt, einmal in der klaren Erkenntnis meiner Schranken, die mich nicht auf das Gebiet der Verwaltung, sondern auf das der Predigt und Seelsorge wiesen, und sodann in der Beobachtung, dass so manche meiner Studiengenossen beim Aufrücken in kirchenregimentliche Stellungen an Bescheidenheit und Lauterkeit, Weitherzigkeit und Brüderlichkeit, kurz charakterlich verloren hatten."

Wenn man das weite Spektrum der Persönlichkeit Kesslers ausleuchten wollte, müsste man noch auf seine große Reisetätigkeit eingehen: die mehrfachen Reisen nach Italien (1934 mit einstündiger Privataudienz bei Papst Pius XI. in Castel Gandolfo), die drei Reisen ins Heilige Land, die Kurpastorate in Österreich und der Schweiz usw.

Kritisch anzumerken sind die Berichte über sein Erleben des 21. März 1933 in der Potsdamer Garnisonkirche und über seine Eindrücke des Mussolinischen Roms.

Nach 25 Dienstjahren in der Lukaskirche ging Johannes Kessler am 22. Oktober 1933 mit 68 Jahren in den Ruhestand. 1929, im Jahr, als die Gattin ihm im Tode voranging, gab er einen Predigtband heraus, betitelt Fahre auf die Höhe!, den klare Gedankenführung auszeichnet, frei von schwülstiger Rhetorik. 1935 veröffentlichte der 70-jährige seine Lebenserinnerungen unter dem Motto Schleiermachers Ich schwöre mir ewige Jugend. Noch einmal griff er zur Feder: 1939 erschien sein Buch Ich glaube an den Sinn des Lebens, das die äußere Darstellung seines Lebens gleichsam durch seine inneren Anschauungen ergänzt.

Am 24. August 1944 starb Johannes Kessler. Auf seinem Grabstein auf dem Dresdner Nordfriedhof steht der Konfirmationsspruch seiner Frau:

In der Welt habt ihr Angst aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.
(Johannes 16,33)